

Freitag offene Impfaktion am Stadion

KIEL. Im Kampf gegen die Corona-Pandemie organisiert Holstein Kiel zusammen mit der Landesregierung eine offene Impfaktion am Holstein-Stadion: Bis zu 2000 mRNA-Dosen von Biontech/Pfizer und Moderna stehen für Erst-, Zweit- und Boosterimpfungen Anfang Januar zur Verfügung. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Die Eckdaten:

Die Aktion startet Freitag, 7. Januar, von 8 bis 18 Uhr im VIP-Zelt am Holstein-Stadion (Westring 501, 24106 Kiel). Impfberechtigt sind Erwachsene und Jugendliche ab zwölf Jahren. Impfungen für Kinder können aus organisatorischen Gründen nicht angeboten werden.

Wer mit dem Auto zur Impfaktion fährt, kann auf dem Stadiongelände kostenlos parken. Zu den ersten 500 Erst-, Zweit- oder Boosterimpfungen gibt es von Holstein Kiel einen Fünf-Euro-Gutschein für den Fanshop am Holstein-Stadion.

Die Dosen werden durch medizinisches Personal vor Ort verabreicht. Welcher Impfstoff verabreicht wird, entscheiden die Ärzte nach medizinischen Kriterien vor Ort. Für einen reibungslosen Ablauf empfiehlt der Verein, die Aufklärungs- und Einwilligungserklärung zu Hause auszudrucken und auszufüllen. Mitzubringen sind zudem Ausweisdokumente, 3G-Nachweis und Impfpass.



Bereits am 27. November gab es am Stadion eine Impfaktion. FOTO: THOMAS EISENKRÄTZER

Senioren diskutieren übers Parken

KIEL. In der Sitzung des Beirates für Seniorinnen und Senioren am Donnerstag, 6. Januar, um 10 Uhr im Ratsaal des Rathauses stellen die städtischen Mitarbeiterinnen Christina Ihle und Katharina Tietjens den Kommunalen Sozialdienst für Erwachsene vor. Außerdem soll ein Positionspapier zum Parkraumkonzept 2035 beschlossen werden. Ergänzt wird die Tagesordnung durch Berichte aus den Fachgruppen und des Vorstands. Es gilt die 3-G-Zugangsregelung. Informationen über den Beirat stehen im Internet unter www.seniorenbeirat-kiel.de.

Die Geschäftsführung des Beirates ist unter der Kieler Telefonnummer 901-3678 oder der E-Mailadresse maria.rudolph@kiel.de zu erreichen.



Für einen Moment ist die Welt in Ordnung: Dreimal pro Woche gibt die „Sattmission“ warme Essen aus.

FOTOS: FRANK PETER

Ein warmes Curry für Obdachlose

Not lindern in kalten Tagen: Die „Sattmission“ ist wieder für Bedürftige im Einsatz

VON KAREN SCHWENKE

KIEL. Im dunklen Regen haben sich schon einige Obdachlose vor der Notunterkunft versammelt. Die Männer und Frauen warten darauf, dass die Mitarbeiter von der Stadtmission die Container um 17.30 Uhr aufschließen. Und sie warten auf das warme Essen, das ihnen die Stadtmission vor die Tür bringt. Tom Riedel (41), der neue Koch der „Sattmission“, hat die Speisen tagsüber vorbereitet. Nun steht er im Foodtruck vor der Notunterkunft und kocht Reis.

Pit (21) ist einer der ersten Obdachlosen, die an den Foodtruck herantreten und fragen, was es denn heute gibt. „Wir haben Kartoffeleintopf mit Geflügelwürstchen und Gemüsecurry mit Reis“, antwortet Riedel. Pit überlegt kurz, reibt sich die Hände und entscheidet sich für die Kartoffelsuppe. Riedel fischt eine Bockwurst aus heißem Wasser, füllt den dampfenden Eintopf mit viel Gemüse in eine Porzellanschale und streut frisch gehackte Petersilie obendrauf.

Das sieht nicht nach Obdachlosenverkostung aus. Und auch Pit ist nicht anzusehen, dass er auf der Straße lebt. Er trägt einen gepflegten Kurzhaarschnitt, eine schwarze Jacke, weiße Sneaker und sieht absolut gesund aus. „Das täuscht“, sagt er. „Ich habe gerade einen Entzug in einer Klinik hinter mir. Ich bin schon ziemlich kaputt.“ Während er

seine Suppe löffelt, vertraut er dem Koch seine Sorgen an. „Ich muss erstmal weiter in den Containern übernachten. Ich war heute beim Jobcenter und habe mich erkundigt, ob ich demnächst Aussicht auf Unterbringung in einem Hotelzimmer habe.“ Riedel hört ihm zu, während er zwischen Töpfen hantiert. „Du musst weiter kämpfen“, ermutigt er den Obdachlosen. „Nicht aufgeben, Pit.“

Vor den Containern hat derweil ein Taxi gehalten. Kati (42) und René (37) steigen aus. Sie haben große Rollkoffer und schwere Taschen bei sich. Das Paar übernachtet schon einige Zeit in der Notunterkunft, hat nun aber Sachen aus der Wohnung geholt, aus der es geräumt wurde. Kati kommt zum Foodtruck und begrüßt Tom Riedel und seine ehrenamtliche Helferin mit den Worten: „Ihr seid so Bombe. Ich liebe Euch. Was gibt es heute zu essen?“

Kati ist sichtlich alkoholisiert. Ihre Stimmung wechselt abrupt von euphorisch zu tieftraurig. Sie fängt an zu weinen. „Ich bin seit einem Monat obdachlos. Ich habe meine Wohnung und meine Tochter verloren. Sie ist vier und wurde mir weggenommen. Ich vermisse sie so sehr.“

Wie sich herausstellt, hat René ein Drogenproblem und Kati hatte ihn in ihrer Wohnung aufgenommen. „Die Nachbarn waren gegen mich, weil ich Ausländerin bin, und der Vermieter hat gesagt, ich



Tom Riedel ist der erste festangestellte Koch der „Sattmission“. Eigentlich ist er von Beruf Physiotherapeut.



„Essen ist eine universelle Sprache, die alle verstehen. Plötzlich hat man eine Sprache, ist auf Augenhöhe, und es ergeben sich tolle Gespräche.“

Tom Riedel, Koch der „Sattmission“

soll meinen Mann rauswerfen, nur dann kann ich bleiben.“ Jetzt sitzt das Paar auf der Straße. Nur nachts haben Kati und René ein Dach über dem Kopf. „Wir müssen immer morgens um neun hier raus und sind den ganzen Tag auf

der Straße, das ist so kalt, und ich habe Schmerzen“, weint Kati und schlingt ihre Arme um ihren fröstelnden Körper. Dann verschwindet sie in den Containern.

Tom Riedel hat inzwischen den Reis fertig und schaut sich die Szenerie von oben aus dem Foodtruck namens „Sattmission“ an. Der 42-Jährige ist der erste Festangestellte des spendenfinanzierten Projekts „Sattmission“, durch das schon im ersten Pandemie-winter die Wohnungs- und Obdachlosen in der Stadt versorgt wurden. Damals im Lockdown waren viele Kieler Köche ehrenamtlich für die gute Sache im Dauereinsatz, auch Riedel. Eigentlich ist er von Beruf Physiotherapeut, nun hat er sein Hobby „Streetfood“ zum Beruf gemacht.

Die Arbeit für die Obdachlosen gefällt ihm viel besser als der Dienst im Krankenhaus. Seit Mitte Dezember ist

er für die „Sattmission“ hauptamtlich im Einsatz. Tagsüber bereitet er mit Helfern in der Sozialkirche in Gaarden hochkalorische Speisen mit gesunden Zutaten frisch zu. Dreimal in der Woche steht er dann abends vor der Notunterkunft und gibt die warmen Mahlzeiten an Bedürftige aus. Im Schnitt 50 Essen pro Abend. „Essen ist eine universelle Sprache, die alle verstehen“, sagt er. „Egal, ob die Person kein Deutsch spricht oder fünf Promille hat. Plötzlich hat man eine Sprache, ist auf Augenhöhe, und es ergeben sich tolle Gespräche.“

Die Obdachlosen wissen das zu schätzen. Der 21-jährige Pit hat sich inzwischen die nächste Schale auffüllen lassen, diesmal mit Curry, auf das der Koch ein Stück Limette und ein frisch geröstetes Stück Kürbis gelegt hat. Pit lobt: An so etwas Gutes komme man sonst nicht ran. „In den anderen Einrichtungen kostet das Essen, und es schmeckt nicht mal so gut.“ Auch René hat sich schon die zweite Portion geholt. Allerdings lässt er es immer wieder ordentlich nachsalzen. Seine medizinischen Kenntnisse helfen Riedel bei der Einordnung: „Betäubungsmittel verändern den Geschmackssinn, sie dämpfen auch den Appetit und das Hungergefühl. Manche Leute haben drei Tage nichts gegessen. Und einige essen sechs Portionen nacheinander.“

Kati kommt mit nassen Haaren und barfuß in Kunststofflatschen aus dem Container. „Ich habe geduscht und könnte jetzt etwas essen“, lässt sie wissen. Sie entscheidet sich auch fürs Curry, probiert es und sagt: „Schmeckt lecker. Fast so gut, als würde ich selbst kochen.“ Sie muss grinsen. Für einen Moment ist ihre Welt in Ordnung.

☛ Für das gemeinnützige Projekt „Sattmission“ sucht die Stadtmission noch ehrenamtliche Helfer und Geldspenden. Auch Lebensmittelspenden durch den Groß- und Einzelhandel sind willkommen. Informationen unter www.stadtmission-mensch.de

So leben die Wohnungs- und Obdachlosen in Kiel

950 Männer und 250 Frauen in Kiel haben laut Stadtmission zurzeit keine Wohnung. Die Hälfte ist in Notunterkünften und in einfachen Hotels untergebracht; andere schlafen irgendwo mit und tauchen nur zeitweise in Notunterkünften auf. Etwa 50 Menschen sind obdachlos (Shelter) auf. Der Shelter aus Containern umfasst insgesamt 32 Plätze; hier werden auch Menschen untergebracht, die so schwerwiegende Probleme

etwa mit Alkohol oder Drogen haben, dass sie sich nicht in den Gemeinschaftsunterkünften oder Hotels aufhalten können. In der Familien-Notunterkunft ist für acht Familien Platz; derzeit sind dort 39 Menschen inklusive Kinder untergebracht. „Im Gegensatz zu anderen größeren Städten sind wir in Kiel in der Lage, jedem Menschen, der es möchte, ein Dach über dem Kopf zu geben, sodass niemand draußen übernachten muss“, sagt Karin Helmer. Die Leiterin der Stadtmission

räumt aber auch ein, dass sich im Laufe der Pandemie die Situation der Bedürftigen verschärft hat: „Sie kommen weniger an Geld ran. Wenn das gesellschaftliche Leben heruntergefahren ist, gibt es zum Beispiel weniger Pfandflaschen zum Einsammeln, und es sind weniger Kieler unterwegs, die mal einen Euro geben.“ Auch würden Menschen, die zuvor geholfen haben, den Kontakt zu Bedürftigen meiden, weil fraglich ist, ob diese gepflegt sind.